



Jüdische Flüchtlinge auf dem überfüllten Deck der „Navemar“ (1941).



Rosi und Leo Neumann

BILDER: SAMMLUNG HOLGER FRERICHS

Flucht mit dem „Höllenschiff Nevemar“

HISTORIE Jüdischem Ehepaar Leo und Rosi Neumann aus Varel gelang noch 1941 die Ausreise in die USA

Das Schuhgeschäft der Familie Neumann war über die Grenzen Varels hinaus ein beliebter Einkaufsort. Nach der Flucht war Leo Neumann nur ein kurzes Leben in Freiheit vergönnt.

VON HOLGER FRERICHS

VAREL – Der Kaufmannssohn Leo Neumann wurde 1882 im westpreussischen Löbau (heute Polen) geboren. Er kam im Herbst 1911 nach Varel und war als Angestellter im Kaufhaus der jüdischen Familie Lewin in der Drostenstraße 2 beschäftigt. Im März 1912 übernahm er das Geschäft seines Arbeitgebers. Zunächst bot er Kleidung sowie Schuhwaren an, später nur noch Schuhe.

Im gleichen Jahr heiratete er die 1884 in Mannheim geborene Rosi Marx. Eine Tochter verstarb kurz nach der Geburt, die Ehe sollte ansonsten kinderlos bleiben.

Nach der Rückkehr von Leo Neumann aus dem Ersten

Weltkrieg (1914–18) entwickelte sich sein Schuhhaus zu einem florierenden Unternehmen. Kundenfreundliche Angebote ließen das Geschäft vor allem für Menschen mit geringerem Einkommen zu einem beliebten Einkaufsort in Varel werden.

Ab 1933 geriet das Ehepaar Neumann wie alle Varelser Juden ins Visier der Nationalsozialisten. Das Geschäft litt zunehmend unter den Boykottmaßnahmen. Am Morgen des 10. November 1938 brannte in Varel die Synagoge. Beim Wohn- und Geschäftshaus Neumann warfen in Zivil agierende SA-Angehörige die Fensterscheiben ein, die Auslagen wurden geplündert oder auf die Straße geworfen. Die Täter holten die Neumanns mitten in der Nacht aus ihrer Wohnung und brachten sie ins Varelser Polizeigefängnis.

Leo Neumann verschleppte die Gestapo tags darauf über Oldenburg ins Konzentrationslager Sachsenhausen. Am 15. Dezember 1938 wurde er aus der KZ-Haft wieder entlassen und konnte zu seiner Ehefrau nach Varel zurückkehren.



Preise während der Inflationszeit. Anzeige in „Der Gemeinnützig“, Varel, 12. Februar 1922. BILD: SAMMLUNG HOLGER FRERICHS

Anfang 1939 musste Neumann zwangsweise sein Unternehmen schließen und die Immobilie in der Drostenstraße an einen Varelser Rechtsanwalt verkaufen. Sein Vermögen sperrte die Finanzverwaltung.

Das Ehepaar verließ seine langjährige Heimatstadt Varel, wohnte einige Monate in Oldenburg und zog dann im März 1940 nach Berlin. Zuletzt lebte das Paar dort im

Ortsteil Weißensee. Im August/September 1941, kurz vor dem Ausreiseverbot für Juden und dem Beginn der Deportationen in die Ghettos und Lager „im Osten“, konnten sie von dort in die USA flüchten. Ein in Amerika lebender Verwandter von Rosi Neumann hatte für die Bürgerschaft gesorgt, die für ein Visum beziehungsweise Einreisegenehmigung in die USA erforderlich war.

Von Berlin reiste das Paar per Bahn über Frankreich nach Spanien. Dort wartete ein von einer amerikanisch-jüdischen Hilfsorganisation gechartertes Schiff mit dem Namen „Navemar“. Es handelte sich um ein Handelsschiff, das normalerweise nur für 28 Mann Besatzung ausgelegt war. Die Kojen wurden in den schmutzigen Frachträumen eingerichtet. Auch das Deck war überfüllt.

Die „Navemar“ verließ Sevilla am 6. August 1941 mit nun über 1000 jüdischen Flüchtlingen an Bord. Über Cadix und Lissabon führte der Weg über die Bermudas weiter nach Havanna/Kuba. Das Flüchtlingsschiff erreichte schließlich nach knapp siebenwöchiger Fahrt am 12. September 1941 den Hafen von New York.

Viele der Passagiere auf dem völlig überbelegten Schiff litten während der abenteuerlichen Überfahrt unter Hunger und Krankheiten, insbesondere Typhus. Sechs von ihnen starben während der Überfahrt, ein weiterer Passagier nach der Ankunft in New York.

Die Flüchtlinge hatten dem Schiff den Namen „Nevermore“ gegeben, auch die internationale Presse berichtete über die Zustände und die Fahrt auf dem als „Höllenschiff“ bezeichneten Frachter.

Das Ehepaar Neumann kam in den USA zunächst bei Verwandten unter. Leo Neumann war das Leben in Freiheit aber nur einige Monate vergönnt. Geschwächt von einer schweren Krankheit und von der strapaziösen Flucht verstarb er am 19. April 1942.

Rosi Neumann arbeitete zeitweise noch als Fabrikarbeiterin. Wegen der Verfolgung und Vermögensentzug durch das NS-Regime bekam Rosi Neumann in den Nachkriegsjahren von der Bundesrepublik eine teilweise Entschädigung zugesprochen. Der Erwerber ihres ehemaligen Grundstückes in Varel in der Drostenstraße musste eine „Ausgleichsabgabe“ bezahlen, da der Verkauf seinerzeit unter Zwang stattgefunden hatte. Rosi Neumann starb am 21. Mai 1963. Beide Eheleute sind auf dem jüdischen Friedhof West Arlington in New Jersey bestattet.

Lokschuppen Jever – daar mööt wi Sönndagmörge hen...

PLATTDEUTSCH De „Old Marytown“ hett tschüüs seggt – Vööl Goods doon – För Jochen Ewald hett de Oldtime-Jazz een Seel

VON HANS-JÖRG BEYER

JEVER – Sönndagmörge, wi hebbt'n 6. Januar 2019. De Sünn harr sick nich ruttraut. De Himmel weer grau un de Luft föhl sick natt an. As mien Bröör un ick, beid groot Oldtime-Jazzfans, vörmiddags ünnerwegens weern, harrn wi kien Grund, uns to högen. Schuld weer aber nich dat Weer, denn wi weern up'n Weg na'n Lokschuppen in Jever to dat Afscheidskonzert van de Jeveraner „Old Marytown Jazzband“ mit sien Baas Jochen Ewald.

Ok wenn wi wussen, dat disse Afscheid woll ludstark un mit Bliedskupp aflopen würr, hung een Wulk van Truurigkeit över uns, denn vandaag schull disse Band Geschicht worden un de hör so an't Hart wussen Lokschuppen-Bühn verlaten.

As Jochen, mit de ick befründt bün, mi dat letzt Jahr anküniggen dee, weer dat för mi natüürlich eerst'n Slag in't Kontoor, aber ick kunn sien Grünnen verstahn, denn mit

een anslaan Gesundheit löppt sowat nich.

Na de eerst Looptied van de „Old Marytown“ 1959 bit 1962 un een Paus van 35 Jahren, kwam de Band ja 1997 to'n tweden Maal up de Been.

Na dat Upstahn van de Band stunden mit de Tied immer mehr Konzertterminen up'n Ploan, un na un na hebb ick disse Band un sien Lüüd denn kennen un leevhebben lehr.

Ick kann de völen Spöölsteden blot bispillhaft upföhren:

So buten un binnen van dat Börgerhuus Schörtens, dat Brillenbrunnen- un dat Altstadtfest in Jever, Schröders Beergorden in Rüstiesel, „Jazz & Platt“ in Hannys Radlercafé Horum, in Jevers Schlachte de Wiennachts-Jazz mit Gastspölers, un ganz wichtig, de Lokschuppen-Konzerten, later „Swinging Lok“-Rieg nömt, waar ick 2004 dat eerst maal darbi weer, näämlich bi de Jazzfeet „Jazz in'n Mai“, – allens Veranstaltungen, de in de komend Jahren stadig up'n Ploan van de

„Old Marytown“ stunden.

To Schröders Beergorden hebb ick noch'n lüttje Vertellsel. In een Konzertpauze harrn sick Jochen Ewald un sien Jazzers 'n Buddel Beer gönnt. As dat Konzert weer losung, kreeg Jochen kien Toon mehr ut sien Trumpeet rut. Wat för'n Malöö! Na'n half Stünn harr he't mit Sweet vör'n Bre-

gen endlich rutfunnen: Een Stück Silverpapier van'n Beerbuddelhal weer hüm woll an de Tähen hangen bleven un seet in dat Mundstück van de Trumpeet.

Jochen Ewald fung an, sien Organisationstalent to nutzen, denn neven de Einzelup treden van sien „Old Marytown“ hett he de Fans ok mit



Die Neuzeit für die „Old Marytown Jazzband“ hatte 2001 begonnen (von links): Eugen Maus, Klaus Popken, Jacek Witkowski, Jochen Ewald, Wilfried Knebel, Dieter Schwärmer und Ude Lambrecht. BILD: HANS-JÖRG BEYER

grötttere Veranstaltungen begeistert. Dat Gröttste, un nich blot för mi, weer dat rutragende Traditionsbelevnis in de gesamte Region, de „Happy Jazz Night“-Rieg in d' Jeveraner Schützenhof van 2001 bit 2010 mit bit to acht Bands, waarvan sogaar veer Bands gliektiedig spölen kunn.

Disse Nächten hett de bit to 750 Besökers immer weer van de Stöhlen reten, een Benefiz-Rieg van'n Lions-Club, waar Jochen Ewald de musikaalsch „Vader“ van weer. Dat weer Good-Luun-Musik up all Bühnen un een Atmosphäär, de wied över dat Maat van een normaal Konzert rutung. Hento kwam, dat besünners de groot Schützenhoffsaal bi disse klassische Jazzmusik dör Bauwies un Utstattung wunnerbar dat Ambiente van New Orleans vermiddeln dee.

Jochen Ewald harr aber ok een wunnerbaar Gespöör bi de Utwahl van de Bands. Neven de Lokaalmatadoren ut de Region weern de nederlandsck Vullblootjazz van de „PAX“ un de „Stable Roof“

fokken vertreden, nich to vergeten de geniaal Sopransaxophonist Henning Munk mit sien Band, aber ok Spitzenbands as de engelsch Oldmeister Max Collie oder de legendäär düütsch Peter „Banjo“ Meyer weern to Gast. Oder ok de nederlandsck Huub Janssen, een van de best Drummers in Europa, de Jochen na de Varelere Benefiz-„Jazznight“ van'n Rotary Club sogaar in'n Lokschuppen to Gast harr. Un dat wurr denn sogaar Tradition, dat immer na de Saterdag in Varel gliek sönnndag de Spitzenband van daar bi uns in'n Lokschuppen de Jazzfans to'n Fröhschoppen begeistern dee.

För Jochen Ewald as emotional Minsch hett de Oldtime-Jazz een Seel, as he in't Wekenblatt seggt hett, un för mi is disse Musik al immer Laabsal för de Seel west. Un nu de goode Naricht för all Jazzfans: De „Swinging Lok“ blifft up Fahrt un rollt wieder! Daarför un för allens, wat lopen is: „Danke, Jochen Ewald!“